

Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 57 (1979-1980)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nr. 2

57. Jahrgang

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) und des VSU (Verband Studierender an der Uni).

Redaktion/Inseratenverwaltung
Leonhardstr. 19, 8001 Zürich
Telefon (01) 69 23 88

Erscheint wöchentlich während des Semesters

NC: Notbremse für Gilgen S. 2

VSETH: Salamitaktik der Gegner S. 3

VSU: Programmdiskussion S. 9

Arbeiter – kein Stoff für Zelluloid? S. 11

WOCHENKALENDER S. 12

Depressionen, Einsamkeit, Arbeitsstörungen:

Doch schuld ist keiner

Von Regula Flury

Im letzten «zs» berichteten wir über die konkrete Arbeit der psychologischen Studentenberatungsstelle, über Probleme, wie sie von den betroffenen Studenten an die Berater herangetragen werden. Das heutige Gespräch mit den Studentenberatern gilt vor allem der Situation an der Uni und wie sich diese auf das Befinden der Studenten auswirkt. Hinzuweisen ist noch auf die Adresse der psychologischen Studentenberatungsstelle, die im letzten «zs» keinen Platz mehr fand.

Regula Flury: Die Uni bildet sicher den Rahmen für die Schwierigkeiten der Studierenden. Wie ist die Situation heute an der Uni?

Teuwsen: Ich glaube, dass die Situation an der Uni immer schwieriger geworden ist. Der Leistungsdruck ist gestiegen, die Berufsmöglichkeiten sind für viele Fachrichtungen erschwert. Der Konkurrenzdruck hat zu-, die Solidarität ab-

Probleme, oder schafft sie auch Probleme?

Teuwsen: Auf jeden Fall beides. Es kumulieren so viele Faktoren in der studentischen Situation, dass mit Sicherheit Krisen entstehen. Krisen, in denen ebenfalls ungelöste alte Konflikte wiederauftauchen. Grundsätzlich sind es heute im Studium aber Situationen, mit denen auch der Stabilste Schwierigkeiten bekommen muss. Die ganze Situation ist für alle eine grosse Belastung, die Angst auslöst.

Manager können sich keine Gefühle leisten

Teuwsen: Ich glaube, dass die Uni, nicht zuletzt als Exponent unseres Systems, immer deutlicher etwas widerspiegelt, was ein Grundproblem unserer ganzen Gesellschaft ist: die Beziehungslosigkeit. Die Studierenden können keine wirklichen Beziehungen mehr entwickeln, weder zum Studium noch zu den Kommilitonen. Sie müssen, bedingt durch Anonymität, Mobilität, Stellensituation und Leistungsdruck, lernen, «mechanisch» durchzukommen, auch unsolidarisch über Leichen zu gehen. Eine «Liebe zur Sache» gibt es kaum mehr.

Edelmann: Ich finde noch etwas bezeichnend für die Entwicklung der Gesellschaft. Die Gefühle werden vernachlässigt, abgespalten, zugunsten einer enormen Kopflastigkeit. An der Uni muss dies vom Studenten im Extrem gemacht werden, als Vorbereitung für spätere Topfunktionen in der Gesellschaft. In der Technologie, als Manager, wenn er eine höhere Stellung bekleidet, kann er seine Gefühle nicht brauchen. Für den Studierenden gibt es aber nichts Schlechteres, als die Wand zwischen sich und seinen Gefühlen zu verstärken. Er ist dann nicht mehr fähig, sich als Einheit wahrzunehmen, weiss nicht mehr, was mit ihm eigentlich los ist. Das Ergebnis dieser abgespaltenen Emotionalität sind wieder diese dif-

fusen Symptome, Depressionen, psychosomatischen Symptome usw.

Protestmöglichkeiten fehlen

R. F.: Konnte die Studentenbewegung in den siebziger Jahren gewisse Probleme auffangen?

Edelmann: Die Möglichkeit, sich irgendwo zu engagieren, mit dem Ziel, etwas zu verändern, Verantwortung zu übernehmen, ist auch die Möglichkeit, sich in einem Engagement selbst zu verwirklichen. Dies ist für die Studierenden sehr wichtig. Und diese Möglichkeit ist jetzt sehr viel geringer.

Wiederkehr: Die Studienbewegungen haben vom psychohygienischen Standpunkt aus zwei Funktionen gehabt: einmal sich identifizieren können mit einem sozialen und politischen Ziel und als zweites das Erfahren von Geborgenheit in kleineren Gruppen. Im Rezessionsklima ist der Aussendruck aber wieder dermassen gross, dass der Spielraum für diese Ausserungen, die immer auch Proteste waren, nicht mehr erlebt wird.

R. F.: Haben sich, seit der Gründung der Beratungsstelle 1972, die Probleme, mit denen die Studierenden zu euch kommen, verändert?

Wiederkehr: Die Leute kommen jetzt viel mehr wegen praktischer Studienprobleme – Prüfungs- und Arbeitsprobleme – und weniger mit grundsätzlicheren Fragen, wie zum Beispiel, ob sie überhaupt studieren wollen.

Edelmann: Es fällt auf, dass bei jedem Fach, das verschult wird, mehr deswegen kommen. Es kommen auch sehr viele, die ganz diffus auf die Studiensituation reagieren, mit allgemeiner Unlust, Depressionen usw.

Teuwsen: Die Verhältnisse, wie sie jetzt sind, decken, vom Psychologischen her gesehen, Konflikte zu. Der Student hat keine Zeit mehr. Irgendwo bleiben aber diese Konflikte. Sie zeigen sich dann eben in den mehr oder weniger diffusen Leistungsproblemen, in den psychosomatischen Symptomen, besonders in der oft laivierten Depressivität mit ihren Folgen.

Zuerst einfach mal helfen

R. F.: Ihr schreibt im Tätigkeitsbericht, es sei ein Ziel der Beratungsstelle, die Leute aus einer passiv-reproduktiven Haltung zu einer aktiv-reproduktiven und schöpferischen Haltung zu bringen...

Edelmann: Ich meine, dass die

Entfremdung

Niemand braucht sich durch den Bericht über die psychologische Beratungsstelle angesprochen zu fühlen. Jedermann hat die Möglichkeit, die Gründe, die sie notwendiger denn je machen, als objektiven soziologischen Befund zur Kenntnis zu nehmen – und von sich zu weisen. Niemand muss sich in den angesprochenen Problemen erkennen. Betroffenheit ist unerwünscht: Sie erledigt sich im Bedauern über die Opfer des Studienbetriebs.

Die Einsamkeit der Studenten geht tief. Das Gespräch mit den drei Studentenberatern hat diese Vermutung in erschreckender Weise bestätigt, ja übertroffen. Doch das Studium findet statt, ungeachtet aller Leiden, hinter der Fassade der Effizienz. Die Unkosten werden in Kauf genommen und bezahlt: Neuerdings mit Selbsterfahrungsgruppenferien auf Korfu. Der arbeitsteilige Student bearbeitet seine Funktionstüchtigkeit in den Ferien. Das Glück ist verlegt, der Erfolg ist der Wechsel auf die Zukunft.

Wer noch persönliche Ansprüche ans Studium anzumelden wagt, für den bietet sich der Zusammenschluss in Gruppen, zu dem die Beratungsstelle rät. In ihnen kann die Isolation durchbrochen werden. Sie nur zu konstatieren führt zum wissenschaftlich erfassten Tatbestand der Entfremdung, nachzuschlagen in der einschlägigen Literatur. Diese Objektivierung ist Bestandteil der Spirale der Verdrängung. Sie macht eine Beratungsstelle nötig.

Rolf Schelling, Regula Flury

Sozialisation eindeutig zu einer reproduktiv-passiven Haltung führt. Du wirst dazu erzogen, nur noch zu reproduzieren, und hast überhaupt keine Chance, dich in irgendeiner Form zu verwirklichen. Damit du nicht merkst, dass du auch noch andere Fähigkeiten hast, werden dir Sachen hingestellt, die du passiv konsumieren kannst, zum Beispiel Fernsehen.

R. F.: Was ist aktiv-reproduktiv?

Edelmann: Es gibt verschiedene Formen von Wissensaneignung. Frontalvorlesung als total passiv-reproduktiver Vorgang oder Gruppenarbeit und Projektstudium als ein aktives Aneignen von Wissen. Schöpferisch tätig sein heisst, ein Wissen, das du hast, zu etwas Neu-

Fortsetzung auf Seite 5

genommen. Es wird auch immer schwieriger, irgendwelche weiteren, nicht fachbezogenen Interessen zu verfolgen; das Studium wird immer ausschliesslicher. Dazu kommen die Studienzeitbeschränkung und die finanzielle Situation. Der einzelne hat immer weniger persönlichen Halt; es kümmert sich auch niemand darum, was er macht. Als nicht universitäre Faktoren kommt besonders die spezielle Entwicklungssituation dazu, zum Beispiel die Problematik der Ablösung vom Elternhaus, die Beziehungskonflikte.

R. F.: Hat die Uni nur Auslösefunktion für bereits vorhandene

Diesen «zs» hältst du in den Händen, weil es die Studentenverbände gibt, also

ein Grund mehr: beitreten!

An der Uni: dem VSU (Verband Studierender an der Uni)

An der ETH: dem VSETH (Verband Studierender an der ETH)

NC oder eine Notbremse für Gilgen

Von der AG Bildungspolitik

Ende des Wintersemesters überwies der Regierungsrat einen Antrag zur Änderung des Unterrichtsgesetzes (§ 141, 142) dem Kantonsrat zwecks Schaffung der gesetzlichen Grundlagen. Damit will Gilgen sich selber das alleinige und faktisch unbefristete Recht zur Einführung des Numerus clausus verschaffen. Ein weiteres Kick-down ins bildungspolitische Abseits ist die im Antrag enthaltene finanzielle Sanktionsmöglichkeit gegenüber ausserkantonalen Studenten, deren Kantone nicht zu einer Mitfinanzierung der Hochschuleaufwendungen bereit sind.

Der im Antrag vorgesehene § 141bis ist eine verschärfte Neuauflage jenes NC, der bereits im 1976 vor dem Kantonsrat abgeblitzten Entwurf für ein neues Universitätsgesetz enthalten war. Eine Zulassungsbeschränkung kann gemäss dem neuen § 141bis dann erlassen werden, «wenn dies mit Rücksicht auf ein ordnungsgemässes Studium und die Aufnahmefähigkeit der Universität erforderlich ist».

Die Aufnahme des NC in den bildungspolitischen Massnahmenkatalog bezeichnet in doppelter Bedeutung die Bankrotterklärung bürgerlicher Bildungspolitik. Einerseits wird damit die Kapitulation vor der im Vergleich mit den Nachbarländern beileibe unspektakulären Bildungslage der Schweiz offenbar, andererseits ist die Propagierung des NC zu einer Zeit, da beispielsweise in der BRD aufgrund verheerender Auswirkungen seine Abschaffung vorgesehen ist (ohne dass sich notabene die Bildungslage entschlärft hätte), nichts weniger als verantwortungslos und anachronistisch. Indizien aus der NC-Bilanz der Bundesrepublik:

– Stichwort «angepasster Neurotiker»: Massive Zunahme der Schul-schwierigkeiten durch die Verlagerung des Selektionsdruckes in alle Schulstufen, Erziehung zur asozialen Haltung durch einseitige Förderung des individuellen Ehrgeizes, subalternes und reproduktives Verhalten anstelle von Selbstverantwortlichkeit und Eigeninitiative.

– Stichwort Studienkapazitäten: Einheitliche Kriterien zur Festlegung der Studienkapazitäten gibt es in der Bundesrepublik nach 16 Jahren NC nicht, geschweige denn – wie in der Schweizerischen Hochschulekonferenz (SHK) kritisch bemerkt wird – in der Schweiz.

– Stichwort Selektion nach Leistungsprinzip: Der Vergleich wissenschaftlicher Studien zeigt, dass die Korrelation von Schulnoten und Berufserfolg in der Regel «von Null nicht verschieden ist». Und: «Die Noten sind, jedenfalls im Durchschnittsbereich, ... von hoher Zufälligkeit.» (Elisabeth Michel-Alder, «TA-Magazin», 11. 6. 77).

Fazit eines BRD-Medizinprofessors zum NC-Erfolgstypus: «Einser-Abiturienten zeichnen sich durch Tätigkeit in Form stupiden Mitschreibens aus, arbeiten viel mehr als andere ... Man kann diese Leute beinahe als «Negativauslese» bezeichnen. Sie wissen nicht das Wesentliche und Bedeutsame vom Unwesentlichen zu unterscheiden» («Schweizerische Ärztezeitung», 4. 8. 76).

Diskriminierend ...

Abgesehen davon, dass es sich in § 141bis bei «ordnungsgemässes Studium» und «Aufnahmefähigkeit der Universität» um kaum präzisierbare und quantifizierbare Begriffe handelt, sind die nach Gilgens Absicht rein leistungsorientierten NC-Selektionskriterien faktisch mit gravierenden Diskriminierungen und Ungereimtheiten sowohl in sozialer wie geschlechtsspezifischer und geographischer Hinsicht verbunden.

– Der Zugang der unteren Mittelschicht (vorwiegend niedere Angestellte) sowie der Unterschicht (vorwiegend Arbeiter) zur Hochschule wird bereits jetzt durch Sprachbarrieren in den Schulen und die Leistungskonditionierende Erwartungshaltung der Umwelt (Selbstreduktion) schwerwiegend beeinträchtigt.

Erhöhter Notendruck durch NC würde die Chance eines Hochschulstudiums für diese Schichten mit den schlechtesten Startbedingungen weiter verringern. Zudem: Das für die Oberschicht wichtige Moment der Leistungsförderung durch Privatschulen fällt für die Unterschicht aus Kostengründen a priori dahin.

– Ein NC brächte vermehrt noch die bestehende geschlechtsspezifische Chancenungleichheit ins Spiel, da infolge der (immer noch) traditionell-bildungsfeindlichen Erwartungshaltung gegenüber Mädchen bei verminderten Erfolgsaussichten auf ein Hochschulstudium zu erwarten ist, dass gerade der jetzt schon zu geringe Mädchenanteil in den Mittelschulen weiter abnimmt.

– Geographisch gesehen ist zu berücksichtigen, dass kantonale Unterschiede in der Schwerpunktsetzung der Mittelschulbildung bestehen. Entsprechende Noten weisen deshalb unterschiedliche Leistungsbestände aus. Mit ein Grund zur Absicht, «die einzelnen Kantone zu verpflichten, die Auswahl der Bewerber ... selbst vorzunehmen» (Antrag). Man stelle sich demnach nun vor: Gemäss der Anzahl Kantone wären 25 Selektionsausschüsse für teilweise absolut lächerliche Selektionsquoten (zum Beispiel Inner- und Welschschweizer Kantone) einzusetzen, nicht zu sprechen vom finanziellen Aufwand einer derart aufgeblähten Bürokratie. Ferner sind für jeden Nichthochschulkanton Zulassungskontingente vorgesehen, worüber das Verhalten in der Mitfinanzierungsfrage günstig beeinflusst werden soll: «Der Regierungsrat kann ... (im NC-Fall) bei der Verteilung der Studienplätze die Leistungen der einzelnen Kantone an die Universität berücksichtigen» (Antrag). Was einer unverblühten finanziellen Erpressung gleichkommt.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Ein NC würde den Leistungsdruck bis hinab in die Grundschule entscheidend erhöhen: Der jugendliche Schulneurotiker ist vorprogrammiert. Weiter ist eine schicht- wie geschlechtsspezifische

Verlagerung der Mittelschule im Sinne krasser Chancenungleichheit abzusehen. Der Mangel an maturitätsanschliessenden Weiterbildungsmöglichkeiten wird endlich zur Folge haben, dass jene Berufsanwärter, die gegenüber den selektierten Maturanden schulisch minder qualifiziert sind, aus bislang ihnen vorbehaltenen und vorteilhaften Lehrstellen verdrängt werden.

... und sozial unfair

Der zweite Teil des Gilgenschen Antrags schliesst eine Erweiterung des § 142 (Immatrikulationsgebühren und Semesterbeiträge) ein. Von ausserkantonalen Studierenden soll eine Gebühr zur teilweisen Deckung der von ihnen verursachten Nettokosten der Universität erhoben werden. Finanzbeiträge seitens der Nichthochschulkantone an die Hochschulen sind an sich unbestritten, wobei es allerdings verschiedene Vorstellungen gibt. Von studentischer Seite bestehen wir nach wie vor auf einer Finanzierung mit Berücksichtigung der Finanzkraft der einzelnen Kantone. In letzter Zeit aber drehen sich die Verhandlungen nur mehr um einen Finanzpool, in den gemäss der jeweiligen Studentenzahl die Nichthochschulkantone einheitlich festgesetzte Kopfquotenbeiträge zu entrichten haben. Der Pferdefuss: Falls Kantone nicht zu Poolzahlungen bereit sind, werden die Kosten vollumfänglich dem Studenten überbunden. In der Meinung zwar, «dass die zusätzlichen Gebühren den einzelnen Studierenden von ihrem Wohnsitzkanton wieder zurückerstattet würden, zum Beispiel in Form von Studienbeiträgen» (Antrag). In Anbetracht der restriktiven Stipendienvergabe in den Nichthochschulkantonen kaum mehr als ein frommer Wunsch, da die Stipendien zusammen mit den Gebühren astronomische Höhen erreichen müssten. Zudem: Der administrative Aufwand (Prüfung Berechtigungsanspruch usw.) lohnt sich im Vergleich mit den einfachen Poolzahlungen nur dort, wo die Stipendien (inkl. zusätzl. Gebühren) wesentlich weniger als eben diese Poolzahlungen ausmachen. Leidtragender wäre in jedem Falle der Student.

Der Ausschuss der Kantonalen Finanzdirektorenkonferenz einigte sich zwar Ende März 1979 auf ein Poolmodell. In den ersten drei Jahren würden je 2500 Fr. pro Student/Nichthochschulkanton entrichtet, in



Wieder Tutor abgesägt!

Wie in letzter Minute noch zu erfahren ist, hat Gilgen keine zwei Wochen nach seiner Wiederwahl eine neue Anstellungsverweigerung ausgesprochen: Franz Cahanes wurde als Tutor der Veranstaltung «Sozialdemokratie und Landesverteidigung» (vgl. «zs» Nr. 1) nicht zugelassen. Näheres darüber im nächsten «zs».

den folgenden drei Jahren je 3500 Fr. Ob diese Variante bei den Hochschulkantonen eine Chance hat, steht jedoch keineswegs fest, zumal Gilgen doppelt so hohe Beiträge fordert. Fest steht indes: Gilgens Sanktionsandrohung gegenüber zahlungsunwilligen Nichthochschulkantonen ist mit Blick auf die auf das Sommersemester bei der Schule für Soziale Arbeit vorgenommenen Studiengelderhöhung 750% (siebenhundertfünfzig!) auf 15 000 Fr. für Ausserkantonale bitter ernst zu nehmen.

Und last, not least: Dem finanzpolitischen Saubermann Gilgen sind unsere ausländischen Kommilito-

Fortsetzung auf Seite 7

Wenn Du auch in Zukunft

das konzept lesen

willst, und wenn Du weiter

das konzept schätzen

möchtest, als unentgeltlicher Informationslückenfüller, dann solltest Du auch

das konzept zahlen.

Denn die Beiträge von VSU, VSETH und VSS können allein bei weitem nicht mehr die Kosten der Zeitung decken. 18 Fr. solltest Du fürs «konzept» locker machen. Wir versuchen dann, aufregenden Lesestoff für Dich zu lockern.

Ja, ich zahle 18 Fr. pro Jahr. Ich will dafür

- ☐ das konzept nachhause zugestellt bekommen (Adresse nicht vergessen)
 - ☐ das konzept nicht nachhause zugeschickt
- Name, Adresse:

(an das konzept, Weinbergstr. 31, 8006 Zürich)

VSETH-Beiträge weiter unter Beschuss

Salamitaktik der VSETH-Gegner

Nachdem der Schulrat am 25. Januar 1979 den Beitrag aller Studierenden an den VSETH auf 20 Fr. festgelegt hat, ist gegen diesen Beschluss erneut Beschwerde beim Bundesgericht eingereicht worden. Im Rekurs wird verlangt, der Beitrag an den VSETH sei auf 14 Fr. zu beschränken. Initianten des Rekurses sollen angeblich Jusstudenten der Uni sein.

Zum erstenmal in der bald 10-jährigen Auseinandersetzung um die VSETH-Beiträge sind jetzt auch die Fachvereinsbeiträge bestritten und sollen gekürzt werden. Das würde bedeuten, dass jeder Fachverein fast 2000 Fr. weniger Geld pro Jahr erhielte.

Was aber bedenklich anmutet: Die gleichen Kreise, die sonst überall vor dem überbordenden Eingriff der Behörden und des Staates warnen, wollen erreichen, dass der



Verband der Studierenden an der ETH Z. VSETH

VSETH (immerhin ein privater Verein) für jeden ausgelegten Rapen gegenüber dem Schulrat Rechenschaft ablegen muss. Wer kann denn besser entscheiden, was uns ETH-Studenten interessiert, der Schulrat und das Bundesgericht oder wir Studenten selber? Die beste Kontrolle der VSETH-Finzen ist immer noch ein demokratisches und von den Studenten selbst gewähltes Parlament – der DC.

Die Vorgeschichte

Nach langem Rechtsstreit hatte das Bundesgericht im Dezember 1977 ausdrücklich bestätigt, dass für die öffentlichrechtlichen Beiträge des VSETH die gesetzliche Grundlage bestehe. Diese Tatsache war in früheren Beschwerden immer bestritten worden. Aber was nicht sein darf, darf nicht sein. Offenbar soll der VSETH finanziell ausgetrocknet werden. Denn weiterhin werden also die Beiträge der VSETH-Nichtmitglieder auf ein Sperrkonto einbezahlt werden. Dort hat sich seit 1975 immerhin ein Betrag von etwa 200 000 Fr. angehäuft, der

nicht an den VSETH ausbezahlt worden ist. Da ein Entscheid des Bundesgerichts nicht vor Herbst 79 zu erwarten ist, muss der VSETH bis dahin also Daumen lutschen. Aber Bankrott machen wir deswegen nicht.

VSETH als billiger Jakob

Die studentenschaftsfeindliche Stossrichtung der Beschwerde ist klar: Der VSETH soll zu einem Dienstleistungsbetrieb degradiert werden, der noch dafür sorgt, dass der ETH-Student billige Bleistifte erhält und abends auch mal gratis Filme schauen darf. Genauso schwer würden die Fachvereine von einer Beitragskürzung betroffen.

Die vom Schulrat bewilligten 20 Fr. stellen nämlich schon ein absolutes Minimum dar. Nur dank drastischen Einsparungen wird es dem VSETH gelingen, mit diesen Beiträgen seine Ausgaben bestreiten zu können. Von Teuerungsausgleich kann keine Rede sein, und an einen Ausbau der Dienstleistungen dürfen wir im Moment wohl nicht denken.

Ein immer grösserer Teil der

Berufschancen

Blockade durch Personalstopp

Es ist das Ziel des VSETH, über jede Abteilung an der ETH einen Bericht erscheinen zu lassen. Dieses Mal ist die Abteilung VII (Landwirtschaft) an der Reihe.

Die vorher erschienenen Artikel haben sich vor allem mit dem Berufsbild und der Situation der Studenten an den betreffenden Abteilungen befasst. Wir fanden es müssig, auch noch lange Worte über das gleiche Thema zu verlieren. Vielmehr interessierte uns die Realität; mit der wir uns nach Verlassen der «heiligen Hallen» konfrontiert sehen. Wir meinen auch, dass die wirklichen oder vermeintlichen Berufschancen das Bewusstsein der Studenten nachhaltig prägen. Es ist nicht einerlei, ob ein Student gute oder schlechte Aussichten auf spätere Beschäftigung hat, denn weitgehend wird dadurch sein Verhalten im Studium bestimmt.

Auf der Suche nach Unterlagen zur Beschäftigungslage des Ingenieur-Agronomen mussten wir feststellen, dass in der Schweiz nirgends eine genaue Statistik über das Schicksal der Hochschulabsolventen geführt wird; nicht einmal der SVIAL als Standesorganisation der Agronomen war fähig oder willens, uns dazu Angaben zu machen.

Mit der Einsicht, kaum eine gute Übersicht der Situation auf dem Arbeitsmarkt geben zu können, haben wir uns entschieden, ein Beispiel herauszugreifen. Wir baten daher Dr. P. Fässler, Direktor der Forschungsanstalt Tänikon (FAT), um ein Gespräch, das er uns ohne Zögern gewährte hat.

Ein Fallbeispiel

Die FAT ist die jüngste der sie-

Aufwendungen des VSETH muss deshalb von den Beiträgen der Mitglieder bezahlt werden.

Das Bundesgericht hatte seinerzeit festgestellt, dass der VSETH typischerweise Funktionen wahrnehme, die sonst Aufgabe der Hochschule wären. Als VSETH-Mitglied subventionierst du also die ETH.

Geheime Drahtzieher?

Die Beschwerde ist von einer ETH-Studentin unterzeichnet worden. Der Chefredaktor der «Hochschulzeitung», Thomas Dähler, erklärte dazu: «Ich wurde auch angefragt, ob ich die Beschwerde unterschreibe, und zwar von einem Jusstudenten, dessen Namen ich aber nicht nennen will. Ich habe aber abgelehnt.» Derselbe hatte noch in der letzten Nummer seiner Postille dem VSETH mit einem Skandal gedroht und die wildesten Vermutungen in die Welt gestellt. Jetzt hat er den Skandal – Stoff liefern ihm diesmal seine Fast-Gesinnungsgenossen. Zur Urhebererschaft war von diesem Insider nur folgendes zu erfahren: «Ich habe die feste Vermutung, dass hinter der Beschwerde ein grosser Kreis von Leuten an der Uni steckt.» Die Unterzeichnerin der Beschwerde stellt dies allerdings kategorisch in Abrede. Kommentar: Nachdem die lange hochgepöbelte SOS-eth offenbar nicht mehr für Law-and-Order-Aktionen gegen den VSETH zu mobilisieren ist, müssen andere Mittel herhalten, um die Arbeit des VSETH zu behindern.

Martin Werder

DC-Vorankündigung

Der 1. ord. DC des SS 79 findet statt am:

**Do., 10. Mai, und
Di., 15. Mai.**

Hintergrund

Zum nebenstehenden Artikel sind zwei Bemerkungen anzubringen: Zum ersten fällt im landwirtschaftlichen Versuchswesen auf, dass die pflanzenbauliche Forschung relativ gut entwickelt, die betriebs- und arbeitswirtschaftliche Forschung jedoch stark unterentwickelt ist. (Von total 1000 Beschäftigten sind über 600 im Pflanzenbau und weniger als 100 im wirtschaftlichen Bereich tätig.) Zum Teil lässt sich diese Diskrepanz historisch begründen. Der Beginn der landwirtschaftlichen Forschung im 19. Jahrhundert war die Forderung nach Ertragssteigerung zur Sicherstellung der Volksernährung. Heute müssen die Gründe aber sicher auch anderswo gesucht werden. Durch die Prüfung neuer Kartoffelsorten wird die schweizerische Landwirtschaftspolitik kaum tangiert. Anders ist es jedoch bei betriebs- und arbeitswirtschaftlichen Untersuchungen: Da besteht doch die Gefahr, dass sich bestimmte agrarpolitische Massnahmen als widersprüchlich erweisen oder nur darauf angelegt sind, der Verbandsfilokratie die Säcke zu füllen. Die Versuche, bestimmte Ergebnisse von FAT-Untersuchungen der Öffentlichkeit vorzuenthalten, beweisen dies zur Genüge.

Die zweite Bemerkung betrifft den SVIAL (Schweizerischer Verband der Ingenieur-Agronomen): Unlängst wurde ein Brief dieser Organisation an die Berufsberatungen veröffentlicht. Darin wird vor der Überschwemmung der Studiengänge durch vor allem ökologisch interessierte Leute aus der Stadt gewarnt. Es wird bewusst ein Interessenkonflikt zwischen Agronomen bauerlicher und städtischer Herkunft konstruiert.

Wäre es nicht dringlichste Aufgabe eines solchen Verbandes, sich für die Stärkung der Berufsgruppe, die er vertritt, einzusetzen? Die konsequente Verfolgung der Aufhebung des Personalstopps beim Bund wäre eine gute Berufspolitik.

Hansruedi Sommer

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz. Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598.

Redaktion: Jürg Fischer, Martin Künzler, Martin Mani, Rolf Schelling

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

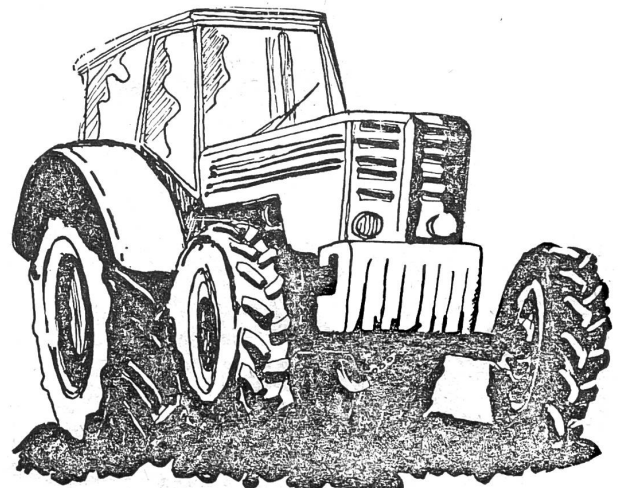
Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Tel. 0 (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26 209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 3: 24.4.79
Inseratenschluss Nr. 3: 23.4.79
jeweils mittags



Fortsetzung auf Seite 7

Auffahrt/PfingstenSSR-Mini-TripsAmsterdam 345/315.-

Grachtenrundfahrten, das Van-Gogh- und das Rijksmuseum, fabelhafte indonesische Restaurants, die Parkanlagen von Keukenhof - das sind Details aus deinem nach eigenen Wünschen zusammengestellten Programm. 23.5.-28.5./1.-5.6., Bahnfahrt, Uebernachtungen mit Frühstück, SSR-Reiseleiter.

Prag 360/370.-

Die goldene Stadt an der Moldau, die Stadt Kafkas und Smetanas nicht nur sehen, sondern entdecken und erleben. 24.-28.5./31.5.-4.6., Linienflug, Hotel mit Halbpension, Stadtrundfahrt, Visum, Transfers, Transfers, SSR-Reiseleiter, 24.-28.5./31.5.-31.5.-4.6.

Paris 235/215.-

Den Frühling in Paris feiern. 6 resp. 5 Tage, Bahnfahrt, Uebernachtungen mit Frühstück, Stadtrundfahrt, SSR-Reiseleiter 23.5.-28.5.

Florenz 190/175.-

Florenz mit seinen Museen, Boboli-Gärten, dem Ponte Vecchio, Michelangelos David wird auch dich begeistern. Bahnfahrt, Uebernachtungen mit Frühstück, SSR-Reiseleiter, 23.-28.5./1.-5.6.

Venedig 210/195.-

Bahnfahrt Zürich-Venedig retour, Uebernachtungen mit Frühstück, Inselrundfahrt, SSR-Reiseleiter, 23.-27.5./1.-5.6.

Detailprogramme findest Du im SSR-Sommerkatalog!



Telefonverkauf 01/242 31 31

Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich

Telefonverkauf:
01/242 31 31

anders als anders
Reisen
für
junge Leute.

Zu verkaufen folgende Occasionen:

1 Offsetmaschine AB-Dick
1 Offsetmaschine Gestetner
1 Offsetmaschine Multipli

6000 Fr.
6000 Fr.
1000 Fr.

1 Plate-Master Itek 10/15
Schreibautomaten Supertyper
5 Vervielfältigungsmaschinen en bloc

6000 Fr.
1000 Fr.
500 Fr.

Tel. (01) 211 92 38



HIRSCHENGABEN 7
8001 ZÜRICH
TELEFON 01-32 87 55

ARBEITSGRUPPENA G Ö P

Oekologie + Politik

Untergruppen: Gewerkschaftskurs -
Atomkraftwerke - Velo - Alternativprodukte

Beginn: Montag, 30. April, 19.00
Nachessen und anschliessend Arbeit im Plenum
Foyer Voltastrasse 58

A G 3 W

Dritte Welt

Untergruppen: Aethiopien/Eritrea
- Lateinamerika - Südliches Afrika - Finanzplatz Schweiz

Beginn: Mittwoch, 18. April,
18.30, Nachessen, anschliessend Arbeit
Foyer Voltastrasse 58

Mitarbeiter sind auch später noch willkommen!

A G PSYCHIATRIE

- Besuche in psychiatrischen Kliniken - Lektüregruppe - regelmässige Gespräche mit dem Oberarzt Dr. E. Rust, Burghölzli

Beginn: Donnerstag, 26. April,
*12.15, Film ASYLUM (siehe separates Inserat)
*18.15, Hirschengraben 7
Orientierung und Gruppeneinteilung

Genauerer über die Arbeitsgruppen findet sich im Sommersemesterprogramm der EHG, und dieses steht im neuen KONZEPT (oder liegt auf bei der EHG, Hirschengraben 7, Tel. 32 87 55).



Telefonziitig
01/242 11 12
kurz und kritisch

Es ist ein altes Lied, dass Grossinsenern immer wieder versuchen, auf den redaktionellen Teil einer Zeitung Einfluss zu nehmen. So geschah Anfang März; nachdem das «Tages-Anzeiger»-Magazin einen kritischen Artikel über das Autogewerbe publiziert hatte, musste der «Tages-Anzeiger» einen Autoinseratenausfall von gegen zwei Dutzend Seiten verzeichnen. Hinter dieser Lektion steckt British-Leyland-Importeur Frey, dem der «Züri-Leu» mit seiner neuen Autoseite im Redaktionsteil anscheinend besser gefällt. Der «Tages-Anzeiger» wird schon besorgt sein, seinen Anteil am Inseratenkuchen wieder zu garnieren, hat aber kürzlich noch einmal Unabhängigkeit gezeigt, als er eine Photomontage brachte, in der ein Bauer eine Autobahn pflügt... (Was im «TA-Magi» nicht erschien, steht übrigens im neuen «Konzept».)

Nach der Wehrvorführung hatte Divisionär Seethaler verkündet, seine Erwartungen – 300 000 Besucher – seien voll erfüllt worden. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet jedoch, dass Seethaler bei der SBB-Extrazugsreservation von 500 000 erwarteten Besuchern gesprochen habe.

Doch schuld ist keiner

Fortsetzung von Seite 1

em zu kombinieren, das du geschaffen hast.

Teuwsen: Dieser ganze gesellschaftliche Hintergrund, auf dem die Probleme der Studierenden entstehen, wird in den konkreten Anliegen der Studenten gar nicht reflektiert. Wenn sie wie in den letzten Jahren zunehmend wegen Prüfungs-, Konzentrationsproblemen oder Arbeitsstörungen, wegen Partnerproblemen oder Kontaktproblemen zu uns kommen, dann ist das Nahziel einfach, ihnen zu helfen, da rauszukommen.

Das heisst nicht, dass wir die Leute unbedingt anpassen wollen, dass wir nur Symptomtherapie betreiben. Es ist eher so, dass hier an der Beratungsstelle für den Klienten zum erstenmal ein Spielraum entsteht, wo er sich seiner Motivationen klarwerden kann: Warum er überhaupt ein Studienfach gewählt hat, warum er Kontaktprobleme hat, welches die persönlichen, welches die universitären Bedingungen seiner Schwierigkeiten sind.



Rosinen im Teig: die Gruppe

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle haben schon seit langem betont, wie wichtig es ist, an der Uni Gruppen zu haben, in Gruppen zu arbeiten. Dies ist eine Möglichkeit, der Vermassung an der Uni, wo der Student nur noch auf eine fachlich formale Ebene reduziert wird, entgegenzuwirken. Natürlich gibt es Gruppen verschiedenster Art, von Selbsterfahrungsgruppen bis zu den politischen Gruppen. Hier sind jedoch diejenigen Gruppen gemeint, die einerseits ein sachbezogenes Gruppenziel haben – Arbeitsgruppen –, in denen jedoch auch Probleme, wie sie in jeder Gruppe entstehen, aufgeführt werden.

Gruppen dieser Art gab es als Tutoratsgruppen in Proseminarien beim Projekt «Studieneingangsphase», das von der Hochschullehrerkommission und der PSB gemeinsam durchgeführt wurde. Eine Aufgabe der Beratungsstelle war dabei die Ausbildung und Supervision der Tutoren. Aus der Erfahrung mit diesen Tutoratsgruppen hat es sich gezeigt, dass es für den Studenten sehr wichtig ist, einfach einmal in einer Gruppe zu sein, nicht allein zu sein.

Bedingung dafür ist aber, dass die Gruppe nicht allein gelassen wird, mit dem Anspruch, ab sofort eine sich selbst bestimmende Gruppe zu sein. Dies ist eine Überforderung, an der viele Gruppen schliesslich scheitern. Die Gruppe muss lernen, wie sie ihre Konflikte lösen kann, und braucht dazu Hilfe. Dies heisst, dass

entweder gruppendynamisch ausgebildete Leute die Gruppe eine Zeitlang leiten oder dass die Gruppenleiter (zum Beispiel Tutoren) von dafür ausgebildeten Leuten unterstützt und supervisoniert werden.

E. Teuwsen meint dazu, es sei sehr wichtig, «dass nicht jeder einzelne Tutor allein für sich dahinstellt, sondern dass die Tutoren zusammen besprechen, wie sie mit den Gruppen zurechtkommen, und dass dann jemand da ist, der ein bisschen Anleitung geben kann, ihnen sagen kann, wie sie mit den verschiedenen Problemen umgehen können». Ein mögliches Konzept wäre denn auch, dass sich die Gruppenleiter oder Tutoren einmal in der Woche treffen und dann unter der Leitung eines dafür ausgebildeten Psychologen besprechen, wie es mit ihren Studentengruppen geht, aber auch, was gerade unter ihnen abläuft.

Bleibt nur noch die Frage: Wie kommen wir zu den so notwendigen Gruppen mit qualifizierter Leitung? Eine Möglichkeit ist, von der Uni bezahlte Tutoratsstellen und eine qualifizierte Ausbildung der Tutoren zu verlangen. Eine andere Möglichkeit ist, selber Gruppen zu organisieren (wie in einzelnen FAs schon gesehen), selber nach ausgebildeten Leitern oder Supervisoren zu suchen. Hier besteht auch ein Angebot von der Beratungsstelle: Sie kann organisatorisch helfen, Modelle zur Verfügung stellen und wäre auch bereit, Tutorengruppen zu supervisonieren.

R. F.

30%

Ausnahmsweise eine sympathische Prozentklausel.

Als Student bekommen Sie den Tages-Anzeiger dreissig Prozent billiger.

Und trotzdem erfahren Sie alles, was sich in der Politik tut, wie die Wirtschaft läuft, wer im Sport gewinnt, was kulturell und gesellschaftlich passiert. Und natürlich, was wo wann in Zürich los ist: im Wochenprogramm.

In den Inseraten lesen Sie, wer Wohnungen vermietet und günstige Möbel verkauft. Und wenn Sie einen einträglichen Job suchen: Sie finden ihn im Stellen-Anzeiger.

Am Samstag bekommen Sie zusätzlich das farbige Magazin. Es bietet nicht nur anregenden Lesestoff, sondern oft auch Gesprächs- oder gar Zündstoff.

Sie sehen: Ein Abonnement des Tages-Anzeigers ist zwar etwas Billiges. Aber auch etwas Lohnendes.

**Wer de Tagi liest,
cha über alles mitrede.**



30% Studentenrabatt.

- ☐ Ich möchte den Tages-Anzeiger kennenlernen. Vorerst 2 Wochen lang gratis.
- ☐ Ich möchte den Tages-Anzeiger abonnieren. Die ersten 2 Wochen sind gratis.

Ich wünsche folgende Zahlungsart:

- ☐ monatlich Fr. 7.-
- ☐ halbjährlich Fr. 39.90
- ☐ vierteljährlich Fr. 20.15
- ☐ jährlich Fr. 79.10

Name _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Fakultät _____ Semester _____

Bitte ausschneiden und mit Kopie Ihrer Legi senden an Tages-Anzeiger, Vertrieb, Postfach, 8021 Zürich.

7413

ADAG COPY-CENTER

ADMINISTRATION & DRUCK AG

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

XEROX - DRUCKKOPIEN A 4

1 - 19 Kopien	=	15 Rappen/Stück
20 Kopien	=	Fr. 2.90
30 Kopien	=	Fr. 3.60
40 Kopien	=	Fr. 4.30
50 Kopien	=	Fr. 5.--
100 Kopien	=	Fr. 7.50

XEROX-Kopien A 3 = 30 Rappen/Stück

Verkleinerungen = 25 Rappen/Stück

DISSERTATIONSDRUCK

Als Spezialisten bieten wir: Fachgemässe Ausführung, kürzeste Lieferfristen, günstigste ALLES-INKLUSIVE-PREISE (inbegriffen: Verkleinerung der Vorlage, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Zusammenstellen und Binden).

REINSCHRIFTEN

Dissertationen, Lic-, und Sem. Arbeiten vorschriftsgemäss und druckfertig ab Manuskript auf IBM-Kugelkopfmachines mit Film- und Korrekturband. 20 verschiedene Schriften.

OEFFNUNGSZEITEN: Montag bis Freitag 08.00 - 18.00 Uhr

PRAXIS IM AUSLAND MIT IAESTE

Für Studenten mit vier absolvierten Semestern sind für den Sommer/Herbst 79 noch einige Praktikumsstellen frei:

MASCH. ING.	Deutschland, Österreich
EL. ING.	Deutschland, Belgien, Jugoslawien
LANDWIRTSCHAFT	Thailand
CHEMIE	Deutschland, Finnland, Holland, Spanien
GEOLOGIE	Deutschland, Finnland, Türkei
VERMESSUNG	Deutschland
METALLURGIE	Deutschland

Nähere Auskünfte und Anmeldung beim Praktikantendienst ETH HG D 59.2 Sprechstunden: 9.00 - 12.15 oder Tel. 32 62 11, intern 2071 (Frau Schmied)

ECKANKAR

Der Weg der totalen Bewusstheit

Eine Art zu leben

Schweizerisches Seminar, 27./29. April, im Hotel «Nova-Park», Badenerstrasse 420, Zürich

Mit verschiedenen Vortragsthemen, Musik, Buchausstellung. Programmbeginn Freitag, 19.30 Uhr (Freitagabend Eintritt frei)

Eckankar

Satsang-Gesellschaften Schweiz
Waffenplatzstrasse 17,
8002 Zürich

Introductory course on

Eckankar, The Key to Secret Worlds

Every Wednesday at 8 p.m. for 12 weeks, April 25, beginning date.

Some topics are:

- 1) The reality of transcending the physical body
- 2) The psychology of the Spiritual Self
- 3) Solving life's Problems with Eckankar

Location: Waffenplatzstr. 17, 8002 Zurich

Information: (056) 96 41 54

Willkommen

In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



akademischer
tanzclub
zürich

predigerplatz 50
8001 zürich

GRUNDKURSE TANZSPORT ROCK 'N' ROLL STEPHEN

KURSPROGRAMME UND
AUSKUNFT BEKOMMT
DU AUF UNSERM BÜRO

DI 12.00 - 14.00
FR 12.00 - 14.00
TEL 34 66 75



Kurs	Ort	Beginn	Wo'tag	Zeit
G 1a	KL	11.5.79	Freitag	18.00
G 1b	KL	14.5.79	Montag	19.00
G 2a	KL	11.5.79	Freitag	19.30
G 2b	KL	14.5.79	Montag	20.30
RR 1a	DS	11.5.79	Freitag	19.00
RR 1b	DS	15.5.79	Dienstag	18.30
RR 2a	DS	11.5.79	Freitag	20.00
RR 2b	DS	15.5.79	Dienstag	19.30

G 1 : Grundkurse für Anfänger
G 2 : Grundkurse für Fortgeschritt.
RR1 : Rock'n'Roll f. Anfänger
RR2 : Rock'n'Roll f. Fortgeschritt.

G - Kurse : 8 x 1½ Std. nur 60.-
RR - Kurse : 8 x 1 Std. nur 40.-

**Tanzen ist
himmlisch !**

KL : Klublokal des atZ,
Konradstrasse 58
DS : Jugendhaus Drahtschmidli,
Wasserwerkstrasse 21

Notbremse für Gilgen

Fortsetzung von Seite 2

nen nicht entgangen. Antrag § 142, Schluss: «Der Regierungsrat setzt die Voraussetzungen für einen ganzen oder teilweisen Erlass der zusätzlichen Benützungsgeldern für Studierende, deren Eltern Wohnsitz im Ausland haben.»

Was immer auch das heissen mag...

NC – eine politische Massnahme

Mit dem NC versucht sich Gilgen eine Notbremse für eine sich unter seiner Regie dem Chaos nähernde Bildungslage zu verschaffen. Ganz im Rahmen bürgerlicher Bildungspolitik, welche sich mehr und mehr als rein wirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Denkategorien verpflichtet entlarvt. Symptomatisch dafür steht der in den vergangenen Jahren grosszügig vorangetriebene Ausbau der im hohen Masse «produktionsrelevanten» ETH (sie verfügt gegenwärtig über offenstehende Kapazitäten), während die mehr auf den «unproduktiven» Sozial- und Bildungssektor ausgerichtete Universität ein vergleichbar finanzpolitisches Schattendasein führte. Dennoch: Die Notwendigkeit eines NC lässt sich gerade mit Blick auf die Lage der Medizinausbildung, die gemeinhin als NC-«Begründung» herhalten muss, nicht aufrechterhalten. Im Sinne einer besseren und zeitgemässen medizinischen Allgemeinversorgung (Präventivmedizin usw.) liessen sich hier durch eine Umorientierung der Ausbildung vom Spezialisten hin zum Allgemeinpraktiker, verbunden mit einer Reduktion der Assistentenarbeitszeiten (gegenwärtig 66 Std./Woche), bedeutende Entlastungen der Engpässe erreichen. Aber gerade der Widerstand einer um ihre Pfunde fürchtenden Ärzteschaft und medizinischer Honoratioren, die um ihr jetziges Prestige besorgt sind, macht deutlich, dass der

NC an spezifischen und lokalisierbaren Ständes- oder Einzelinteressen hängt, welche sich auf vergleichbaren hierarchischen Stufen autonom durchsetzen. Wobei der Interessensinzenz auf den politischen Entscheidungsebenen einmal mehr deutlich wird und der NC als das erscheint, was er ist: ein politischer Faktor. Denn faktisch wären selbst unter vergleichbar geringen bildungspolitischen Kurskorrekturen der NC und der damit verbundene horrende administrative und finanzielle Aufwand vermeidbar. Beispielsweise mit der Schaffung weiterer Studienplätze sowohl durch effizientere Ausnutzung vorhandener Kapazitäten, deren Erschliessung im finanzpolitischen Nahbereich (vermehrter Einbezug von Landspitalern in die Medizinausbildung usw.), durch Tutoratsausbau und (partielle) Studienreform als auch durch Ausbau bei NC-gefährdeten Fachbereichen mit zusätzlichen finanziellen Mitteln von Bund und Kantonen.

Wie aus einer Umfrage des BIGA vom vergangenen Sommer 1978 hervorgeht, hinken die Schweizer Studentenzahlen gegenüber wirtschaftlich und politisch gleich oder gar weniger entwickelten europäischen Staaten beträchtlich nach (Schweden-Schweiz 2:1/Bevölkerungsanteil). Die Erhaltung dieses bildungspolitischen Status quo – etwa mit Einführung eines NC – muss nicht zuletzt aus ökonomischem Gesichtspunkt zur Überalterung der Wirtschaftsstrukturen und längerfristig zur Stagnation des Arbeitsplatzes Schweiz führen. Anstelle einer weiteren bildungspolitisch stationären Kraftmeierei auf Kosten der sozial Schwächeren bedarf unsere universitäre Bildungssituation dringend eines Ausbaus und einer vermehrten Demokratisierung, was sowohl ein Anstreben von wirklicher Chancengleichheit als auch eine Ausrichtung der Universität auf die Interessen der Mehrzahl der Bevölkerung beinhaltet. AG Bildungspolitik

Personalstop

Fortsetzung von Seite 3

Stellung) in Tänikon. Um die vorhandenen Kapazitäten optimal auszunützen, wäre ein Bestand von 157 Angestellten nötig.

Durch diese krasse personelle Unterbesetzung können viele wichtige Forschungsbereiche gar nicht oder nur ungenügend berücksichtigt werden. Zur Illustration einige Beispiele:

• Energieforschung:

Der Energiebedarf der Landwirtschaft am schweizerischen Gesamtverbrauch beträgt etwa 2 Prozent. Laut GEK-Bericht soll die schwei-

zerische Landwirtschaft in der Lage sein, durch Vergärung von Mist und Gülle einen Anteil von 4 bis 5 Prozent am Gesamtbedarf zu produzieren (entspricht der Menge des heute in der Schweiz produzierten Atomstroms).

Trotz dieser schlagenden Erkenntnis ist die FAT heute «dank» dem bei Bundesanstalten herrschenden Personalstopp ausserstande, auf diesem Gebiet qualifizierte Forschungsarbeit zu leisten. Andere aussichtsreiche Projekte, wie der Einsatz von Sonnenenergie zur Heubelüftung, erleiden dasselbe Schicksal.

• Innenwirtschaft:

Mit Annahme des Tierschutzartikels durch Volk und Stände fällt der FAT die Aufgabe der Prüfung von Stallsystemen auf ihre «Tiertauglichkeit» zu.

Eine minimale Forschungstätigkeit auf diesem wichtigen Gebiet konnte bisher nur dank Unterstützung aus privaten Stiftungen aufrechterhalten werden. Nur mit zusätzlichen Fachkräften kann die FAT der Forderung des Volkes nachkommen.

• Betriebswirtschaft:

Um die bäuerliche Hauswirtschaft im Rahmen der Forschungstätigkeit besser berücksichtigen zu können,

Die andere Lehrveranstaltung – Sommersemester 79

Arbeit – Technik – Umwelt

Organisiert vom VSETH

Mittwoch, 9. Mai

Ingenieure in den Gewerkschaften

Referenten: E. Zopfi und weitere Mitglieder der SMUV-Gruppe «Ingenieure und Technische Angestellte». Drei junge Ingenieure berichten von ihren Erfahrungen am Arbeitsplatz und in der Gewerkschaft.

Mittwoch, 16. Mai

Die neue internationale Arbeitsteilung

Referent: Folker Fröbel, Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt. Ist die Arbeitslosigkeit nicht nur ein Symptom?

Dienstag, 22. Mai

Mikroprozessoren und ihre Auswirkungen auf die Arbeitswelt

Referent: Beat Kappeler, seit 1977 Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB). Die Probleme, die von den «Erfolgen» der Hochschularbeit produziert werden, sollen auch einmal an der Hochschule zur Sprache kommen!

Zu folgenden Themen sind noch weitere Veranstaltungen geplant: «Oekonomie gegen Oekologie – muss das so sein?», «Selbstverwaltung im Betrieb» und «Frauen in technischen Berufen». Es sei noch verwiesen auf den Filmzyklus des VSU der älteren und neuesten Filme zum Thema «Technik, Arbeit, Rationalisierung» bringt.

wurde von der FAT eine Agronomin zur Weiterbildung in dieser Sache an die Universität Hohenheim (BRD) beordert. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz musste die inzwischen mit deutscher Stipendienhilfe bestens ausgebildete Frau erfahren, dass sie wegen der Sparmassnahmen des Bundes nicht eingestellt werden könne.

Ein weiteres schlagendes Beispiel für die Folgen des totalen Personalstopps ist die völlig ungenügende Forschung betreffend die Betriebs- und Arbeitswirtschaft des Bergbaus. Der Forderung nach Erhaltung einer gesunden Berglandwirtschaft kann so kaum Rechnung getragen werden.

Konsequenzen?

Die Liste dringlicher, aber aus den bekannten Gründen schubladierter Aufgaben liesse sich beliebig verlängern. Pro memoria seien stichwortartig noch ein paar wichtige erwähnt: Überbetriebliche Zusammenarbeit, Betriebsgemeinschaften, Vergleich verschiedener Betriebsgrössen und -strukturen, Verbesserung der Arbeitskontrollen, Einsatz angepasster Technologie im Bereich der staatlichen Entwicklungshilfe usw.

Die aus den rigorosen Personalmassnahmen des Bundes resultierenden Missstände sind inzwischen so angewachsen, dass der Nationalrat eine Expertenkommission eingesetzt hat. Diese kam zum Schluss, dass im Bereich der landwirtschaftlichen Forschung (Versuchsanstalt Tänikon und Grangeneuve) eine angemessene Lockerung des Personalstopps zu empfehlen sei.

Können wir daher nach all dem Geschilderten doch noch beruhigt aufatmen? Es wäre eine Täuschung. Die Empfehlung einer «angemessenen Lockerung» heisst, dass man sich auch weiterhin auf das «Wesentliche» zu beschränken habe. Und was Vorrang hat, das bestimmen selten die Wissenschaftler selbst, da reden auch (Agrar-)Politiker ihr Wortchen mit. Das weitherum verbreitete Gejammer vom Überfluss an Agronomen ist also kaum ein objektiver Tatbestand (der Arbeitsgebiete gibt es noch unzählige), sondern vielmehr ein politischer Entscheid.

Cyril Nietlisbach,
Hansruedi Sommer

Photolabor

An der ETH gibt es im A-Stock des Mensgebäudes (in der Nähe des ASVZ) drei Photolabors für Studenten. Zwei sind für Schwarzweiss eingerichtet, eines für Farbnegativverfahren (Agfa-Prozess).

Benützung der Schwarzweisslabors

Neben den Labortüren hängen Listen. Schreibe dich für einen Tag ein. Am reservierten Tag kommst du um 12.10 Uhr zum Labor. Gegen eine Benützungsgebühr von 4 Fr. pro Tag (wir bezahlen damit die Chemikalien, Reparaturen und evtl. Neuanschaffungen) und ein einmaliges Depot von 50 Fr. erhältst du den Schlüssel. Photopapier und Entwickler musst du selber mitbringen. Das Labor steht dir nun bis um 11 Uhr des folgenden Tages zur Verfügung.

Auch wer nur wenig oder noch gar keine Erfahrung im Vergrössern und Entwickeln hat, kann das Schwarzweisslabor benützen. Du lässt dir in diesem Fall am besten von einem Kollegen, der schon Bescheid weiss, die Sache erklären oder liest ein Buch darüber.

Farblabor

Um die Apparate zu schonen, machen wir jeweils Anfang Semester eine kurze Einführung (Dauer etwa 1 Stunde), wo wir die Entwicklungsmaschine, den Vergrösserungsapparat und den Farbanalysator vorführen. Nur wer an dieser Einführung teilgenommen hat, darf nachher das Farblabor benützen. Das genaue Datum der Einführung (vermutlich 2. Semesterwoche) wird am Photolabor und in der VSETH-Vitrine beim Mensaeingang angeschlagen werden.

Depots

Früher zahlte man das Depot am Benützungstag und konnte es am nächsten Tag wieder abholen. Nachdem in den letzten Semesterferien ins Labor eingebrochen worden war, mussten wir das Verfahren ändern. Das Geld liegt jetzt auf einem Postscheckkonto. Wer sein Depot zurückhaben will, meldet sich in der zweitletzten Semesterwoche, wer nicht bis dann warten kann, bekommt es durch die Post zugestellt, muss aber die Überweisungsgebühr (1.40 Fr.) selbst zahlen.

MarkenJeans
mit Legi-Rabatt
bei
GENY'S
JEANS WAREHOUSE
Joststrasse 73 • 8005 Zürich • beim Brockenhaus

BÜCHER-BAZAR

Nur noch wenige Restexemplare:

Ulrich Bräker

Leben und Schriften, 3 Bde, 1/2-Leder 49.80 Fr.

Grosse Gestalten des Judentums, 2 Bde 16.80 Fr.

François Fejtö

Die Geschichte der Volksdemokratien, 2 Bde 34.50 Fr.

Bücherladen 73 AG

Neuantiquariat

Mühlegasse 13

Postfach

8025 Zürich

Tel. 01/34 08 84

Vorlesungen Lehrbücher Wissenschaftliche Arbeiten

vdf

Aus dem Verlagsprogramm des vdf:

Schweiz. Nationalkomitee für geistige Gesundheit – Arbeitsgruppe für Kriminologie

Hrsg.: W. T. Haesler

Neue Perspektiven in der Kriminologie

244 Seiten, 1975, 1. Auflage

35.–

F. Oswald

Urphänomene der Architektur:

Orte/Wege/Felder/Begrenzungen

350 Seiten, 4 Bände, komplett, 1977, 1. Auflage

27.–

F. Oswald

Zwillingsphänomene der Architektur innen – aussen

86 Seiten, 1978, 1. Auflage

9.–

Hrsg.: D. Kantowsky

Evaluierungsforschung und -praxis in der Entwicklungshilfe

400 Seiten, 1977, 1. Auflage

24.–

H. Primas

Elemente der Gruppentheorie

120 Seiten, 1978, 1. Auflage

14.–

J. Vaclavik

Scientific and Technical English Fundamentals

522 Seiten, 1977, 5. Auflage

28.–

P. Marmier

Kernphysik I

325 Seiten, 1977, 9. Auflage

27.–

P. Marmier

Kernphysik II

203 Seiten, 1977, 8. Auflage

22.–

W. Känzig

Mechanik und Wellenlehre (Physik I)

323 Seiten, 1978, 1. Auflage

13.–

W. Känzig

Elektrizität und Magnetismus (Physik II/1)

264 Seiten, 1978, 1. Auflage

12.–

W. Känzig

Wärmelehre (Physik II/2)

144 Seiten, 1978, 1. Auflage

10.–

W. Känzig

Quantenphysik (Physik III)

304 Seiten, 1978, 1. Auflage

13.–

Verlag der Fachvereine an den Schweizerischen Hochschulen und Techniken

Leonhardstrasse 19, 8001 Zürich, Tel. 47 99 85

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule – offeriert Ihnen Intensivkurse – 30 Stunden in der Woche Fr. 240.– inkl. Unterkunft und Verpflegung.

Dokumentation: **M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg,**
Telefon 034/22 81 05

COPY - CORNER

FOTOKOPIEN UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41
Tel. 01/32 49 34

8001 Zürich
PC 80-27780

Öffnungszeiten

Mo–Fr 08.30–18.30 /
Sa 10.00–13.00

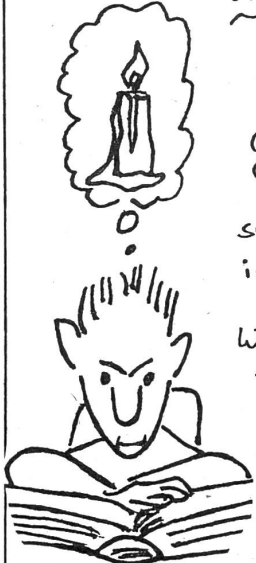
Schnelldruck	(ab einer Vorlage)	Fotokopien		Dissertationsdruck
		– Normal – mit Legi	– Verkleinerung – mit Legi	
		20 Rp. 15 Rp.		30 Rp. 25 Rp.
		Kopien auf Normalpapier (Xerografisches Verfahren)		
		1-seitig	2-seitig	
Reinschriften	30 Ex.	4.50	9.–	
	50 Ex.	5.50	10.50	
	100 Ex.	7.50	14.50	
	200 Ex.	15.–	28.–	
	300 Ex.	21.–	38.–	
	350 Ex.	23.–	42.–	
	400 Ex.	25.50	44.50	
	500 Ex.	28.–	52.–	
	1000 Ex.	40.–	73.–	

EHG

HIRSCHENGGRABEN 7 8001 ZÜRICH TELEFON 01-32 87 55

WISSENSCHAFT

UND WIRKLICHKEIT



eine neue
Arbeitsgruppe –
Gelegenheit zu Erfah-
rungsaustausch und
selbstbestimmtem Lernen,
in gemütlichem Rahmen,
(bei Kaffee oder Tee):
Was bedeutet die Wissenschaft-
für uns – und für die Gesell-
schaft?

JEWELNS MITTWOCHS
12.15–14.00
IM DACHRAUM
HIRSCHENGGRABEN 7
ERSTMALS AM 25. APRIL

Programmdiskussion des VSU angelaufen

Juhui, es kann losgehen: die VSU-Programmdiskussion nämlich. Angefangen hat alles mit einer VSU-interne Auseinandersetzung um die einzuschlagende Politik. Daraufhin veröffentlichte der Kleine Delegiertenrat (KD) eine erste Stellungnahme zum Programm (vgl. «zs» Nr. 27). In der gleichen Nummer wurden auch Spielregeln für die Debatte bekanntgegeben. Diese gelten auch jetzt noch, obwohl die beiden untenstehenden Beiträge etwas zu lang sind. Wir bitten Euch Gruppierungen, Fachvereine, Arbeitsgruppen oder auch einzelne, nicht mehr als eine Spalte Text anzuliefern. Wir werden die Debatte in loser Zeitfolge wiederaufnehmen. Wir warten massenweise auf Stellungnahmen!

Marxistischer Studentenverband

Der MSV ist bereits früh mit einem eigenen «Vorschlag für eine politische Plattform des VSU» an die Öffentlichkeit getreten (In: Rote Perspektiven Nr. 7, Juni 78, S. 4-6). Dabei wurde an den VSU die Forderung herangetragen, sich «vorwiegend mit Hochschul- und Bildungspolitik (zu beschäftigen) und sich für kulturelle Anliegen und soziale Belange aller Studierenden während des Studiums (einzusetzen)».

Vorschlag einer studentenschaftlichen Organisation

Unser Programmentwurf fordert vom VSU eine Politik, die ein breites ideologisches Spektrum umfasst und den VSU befähigt, eine repräsentative Organisation der Studierenden zu sein. Damit setzen wir uns deutlich von einer Konzeption des VSU als Kartell der 4 linken Gruppierungen und ihres Umfeldes ab. Wir haben eine Politik zu entwickeln, die den Interessen und dem Erfahrungshorizont der Mehrheit der Studenten entspricht. Nur so kann es uns gelingen, zu einer Sammelstruktur zu gelangen, die durch ihre Kraft Stabilität erlangt und den Kampf um a) soziale und ökonomische, b) bildungs- und hochschulpolitische sowie c) um kulturelle und lehrinhalte Verbetterungen im Bündnis mit anderen gesellschaftlichen Kräften effektiv aufnehmen kann. So entsteht eine Perspektive zur Durchsetzung einer von der Linken geführten breiten Sammlung der Studierenden.

Universität-Gesellschaft

Die Universität als von der Gesellschaft losgelöstes Elfenbeinturm zu begreifen käme politischer Naivität gleich. Es liegt am VSU und seinen Strukturen (insbesondere «zs», ebenso «das Konzept»), Zusammenhänge aufzuzeigen und Bündnisse mit anderen, ausserhalb der Universität operierenden Kräften anzustreben. Hingegen kann es keine prioritäre Aufgabe sein, über allgemeinpolitische Probleme in einem deduktiven Verfahren Universitätspolitik zu betreiben.

Theorie und Praxis

Zeifelsohne hat die politische Praxis Bestandteil einer konsistenten Theorie zu sein – einer Theorie, die Zusammenhänge aufzeigt und bildungspolitische Probleme in

einem wechselseitigen Verhältnis zu anderen Fragen einsichtig macht. Jede Theorie ist aber nur dann sinnvoll, wenn sie zur Bestimmung einer politischen Praxis beiträgt. Und gerade diese politische Praxis hat sich in eine Strategie einzuordnen, die an konkreten Bedürfnissen und an den Bewusstseinsstrukturen der hier und heute lebenden Menschen ansetzt. Als studentische Organisation hat sich der VSU nach seinen Mitgliedern und noch nicht organisierten Studenten zu richten.

Demokratische Sammlung

Jede Politik, die an konkreten Bedürfnissen einer anzustrebenden Mehrheit vorbeigeht, landet in der Perspektivlosigkeit. Der VSU muss sich als Verein begreifen, dem die Aufgabe zukommt, die Mehrheit der Studierenden auf fortschrittlich-demokratischen Positionen zu sammeln, um im Bündnis mit anderen Kräften die gesellschaftliche Entwicklung voranzutreiben. So begriffen, leistet der VSU einen konkreten und wichtigen Beitrag in einem konkreten Sektor. MSV

Bresche Hochschulgruppe

Die ökonomischen und politischen ideologischen Entwicklungen seit den sechziger Jahren haben auch die Situation der Uni und der Intellektuellen grundsätzlich verändert.

Es ist möglich geworden, die Mehrheit der Studenten davon zu überzeugen, dass sie selbst für ihre Interessen kämpfen und sich entsprechend organisieren müssen. Erste Voraussetzung ist, dass wir offen (und öffentlich!) diskutieren, welche Ziele mit welchen Mitteln erreichbar sind, wo die Grenzen liegen und wo die Illusionen.

... mit einem liberalen Programm?

Wenn wir dagegen das Bewusstsein der Liberal-Unentschlossenen, politisch Ratlosen, Passiven zum politischen Programm des VSU erheben, verbauen wir uns gerade die Möglichkeit, die Liberal-Unentschlossenen zu überzeugen und für den VSU zu gewinnen. (Die Unentschlossenen organisieren sich eben meistens nicht!) Statt dessen bestätigen wir sie in ihrer Entpolitisierung und Passivität. Im schlimmsten Fall kann das die Existenz des VSU in Frage stellen.

Wenn wir das politische Programm des VSU jenem der Liberalen annähern, müssen wir uns aber auch an den Misserfolg der Liberalen in der neuen SUZ erinnern: Trotz massiven Vorteilen – behördliche Anerkennung und Einzug der Mitgliederbeiträge über die Unikasse – konnten sie nur halb so viele Mitglieder gewinnen wie der VSU, der als «Linkskartell» verschrien war.

Demokratische Uni durch Mitbestimmung?

Im Unterschied zum MSV sind wir der Ansicht, dass die linke Mit- oder sogar Alleinverwaltung der bürgerlichen Uni oder des bürgerlichen Staats weder die eine noch den andern demokratisch machen: weil auf dieser juristisch-politischen Ebene die Wurzeln bürgerlicher Minderheits Herrschaft – die kapitalistischen Produktionsverhältnisse – dem Zugriff eben gerade entzogen sind. Aus dem gleichen Grund, so meinen wir, sind wir hilflos gegenüber der bürgerlichen Hochschulreform und ihren Be-

gleiterscheinungen – Einschränkung demokratischer Rechte, Anstellungsverweigerungen für Linke –, wenn wir uns auf diese Ebene beschränken. Der VSU darf keinesfalls die Illusion aufkommen lassen, die studentischen Interessen könnten allein durch ein paar Profipolitiker vertreten werden oder die Vernehmlassungen, Resolutionen, Pressekonferenzen, Verhandlungen mit Behörden usw. könnten die massenhafte und gezielte Aktion und Selbstorganisation der Studenten ersetzen.

... oder realistischer?

Wenn Studenten für ihre speziellen Forderungen kämpfen, erfahren sie sehr schnell die Grenzen einer isolierten Studentenbewegung – sie haben nicht das Druckmittel, die Mehrwertproduktion zu verweigern – und suchen schon von sich aus die Verbindung zur Arbeiterbewegung. Diese Verbindung müssen wir bewusst politisch vorbereiten: indem wir die speziellen Forderungen der Studenten verallgemeinern zur Verteidigung der Ausbildungsbedingungen, des gesamten Lebensstandards und der demokratischen Rechte aller Lohnabhängigen und zur Frage nach Aufhebung von Ausbeutung und Lohnabhängigkeit überhaupt.

Politisierung setzt immer am «Bewusstsein der breiten Massen» an, erfolgt nie an den spezifischen, individuel-

len Problemen vorbei, sondern über sie hinaus, in der Richtung ihrer realen Lösung. Es ist nun mal heute so, dass die reale Lösung von Karriere, Spitzengehältern, Aufstieg in die bürgerliche Klasse nur noch einer kleinen Minderheit von Studenten offensteht. Für die Mehrheit ist die Identifikation mit bürgerlichen Interessen – sei sie liberal oder konservativ gefärbt – eine Identifikation mit fremden Interessen.

Der Politisierungsprozess dieser Mehrheit verläuft nicht automatisch, und die Interessen von Studenten und Arbeitern sind nicht von vornherein identisch. Der VSU muss diesen Prozess fördern, indem er jede Gelegenheit ergreift und selbst Gelegenheiten schafft, wo Studenten und Arbeiter die Funktion der Uni und der Ausbildungsinhalte in Frage stellen, wie auch die soziale Hierarchie, die Betriebshierarchie, die Teilung von Hand- und Kopfarbeit, wo sie zunehmend alle gesellschaftlichen Probleme aufgreifen.

Wir meinen, dass dies die einzig realistische Perspektive «allseitiger studentischer Interessenvertretung» ist, genauer: der Interessen der Mehrheit. Ein politisches Programm für die Minderheit würde freilich radikal anders aussehen. Mit einem unklaren Halb-halb-Programm gewinnen wir aber nicht beide, sondern weder die einen noch die andern. BHG

Verhältnis KP-SP in Europa

Diskussionsveranstaltung des MSV
Do., 26. 4., 18.00 HS 308

Heute finden vermehrt Diskussionen von seiten der nichtpartnerschaftlichen Linken statt um die Einschätzung der Stellung der Sozialdemokratie. Gerade für bündnispolitische Konzepte kommt dieser Einschätzung ein grosses Gewicht zu. Der MSV möchte mit seiner Diskussionsrunde in diesem Semester einen Beitrag zu dieser Problematik liefern. Die insgesamt fünf Veranstaltungen dazu werden in zwei Abschnitte gegliedert, in einen historischen und einen aktuellen.

Im historischen Teil werden wir die Entwicklung des Verhältnisses zwischen KPs und SPs von der Spaltung ab 1918 über Einheitsfront, Sozialfaschismusthese bis hin zur Volksfront und Nachkriegszeit behandeln. Im aktuellen Teil geht es dann um die heutige Situation. Das Thema der ersten Veranstaltung werden die Spaltung und der weitere Weg der Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit sein. Unterlagen können über den Uni-Kiosk oder MSV, Postfach 380, 8026 Zürich, bezogen werden.

Arbeitsgruppe Kritische Psychologie

Treff: Fr., 27. 4., 12.00 HS 222

Vom Freitag, 4., bis Sonntag, 6. Mai, findet in Marburg/BRD der 2. Internationale Kongress der Kritischen Psychologie zum Thema «Arbeit und Arbeitslosigkeit in kritisch-psychologischer Sicht» statt. Es werden Psychologen aus allen europäischen Ländern erwartet. Dass es bei diesem Kongress vor allem um konkrete und praktische Fragestellungen der Arbeiterbewegungen geht, wird durch den Umstand unterstrichen, dass die Kreisorganisation Marburg des Deutschen Gewerk-

schaftsbundes DGB als Mitorganisator zeichnet.

Die Organisatoren des Kongresses werden für Besucher Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Interessenten, die mitkommen wollen und eine Fahrgelegenheit haben oder suchen, sollen bitte mit uns Kontakt (Tel. 01/242 68 93) aufnehmen. Kongressprogramme sind ebenfalls bei uns erhältlich.

KJS

Kritische Jus-Studenten

Am Dienstag, 24. April, treffen wir uns um 18 Uhr im EHG-Foyer am Hirschengraben 7, um nochmals über das Semesterthema (vor allem den vierten Vorschlag im Mosi-Papier) zu reden.

Nehmt gute Ideen und Wein & Wurst mit!

FV Germanistik

Der Vorstand des Fachvereins wünscht allen Germanisten einen guten Start und viel Plausch fürs Semester. Für dieses Semester sind Veranstaltungen zum Thema «Germanisten im Beruf» geplant, wo Germanisten über ihre Erwartungen von und Erfahrungen in verschiedenen Berufen berichten. Auch Kulturschaffende (Schriftsteller etc.) sollen zu Wort kommen. Termine werden später bekanntgegeben.

Für Erstsemestrige findet am 30. 4. 79, 12.15 im HS 222 eine Einführung ins Germanistikstudium statt, wo auch über Aktivitäten des Fachvereins berichtet wird. Jedermann ist herzlich willkommen.

Ausserdem wird auf den 3. 5., 12.15 im HS 222 eine Vollversammlung einberufen, wo über das Weiterbestehen des Fachvereins diskutiert werden muss.

Kommt möglichst zahlreich!

AKI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

AKI

Eröffnungsabend Mittwoch, 25. April 19.15 Uhr

Anschliessend an die *Eucharistiefeyer* treffen wir uns zu einem gemütlichen Imbiss (mit Überraschungen!!!).



Frühlingswanderung Samstag, 28. April

Wir wandern durch das romantische Wehrenbachtobel und Trichtenhausen über die Forch auf den Pfannenstiel mit herrlicher Aussicht auf den Zürichsee und die Alpen. Abstieg nach Meilen. Rückfahrt per Schiff. Leichte Wanderung, ca. 4-5 Stunden. Picknick mitnehmen.

Treffpunkt: 08.30 Uhr *Burgwies* (3 Haltestellen vor Endstation Rehalp, Tram Nr. 11). Anmeldung ist nicht erforderlich.

Montagabendgespräch jeweils Montag, 20.00 h erstmalig 30. April

Wir möchten vermehrt diese *Treffpunkte* pflegen, wo menschlich und ernsthaft über Fragen und Probleme gesprochen wird. Dieses Semester behandeln wir vor allem ethische Fragen. - Sind die 10 Gebote noch eine Hilfe zum rechten Leben und Handeln?

In Absprache mit den Teilnehmern sollen Themen behandelt werden wie Todesstrafe - Krieg, Dienstverweigerung - menschlich sterben - Sonntagspflicht - unsere Götzen - Sexualmoral - Ehescheidung.

Zusammen mit P. Schnetzer und P. Heierle.

Tanzschule **WINGLING** **Tanzkurse**

Nur 5 Minuten
vom Hauptbahnhof
beginnen
neue Anfänger-
und Fortsetzungskurse
für Paare und Einzel:

Standard- u. Modetanze:

Allgemein:	Mi, 25. April, 18.00 Uhr
	Fr, 27. April, 19.00 Uhr
	Mo, 30. April, 18.00 Uhr
	Fr, 11. Mai, 20.30 Uhr
	Mo, 14. Mai, 19.30 Uhr
	Mi, 30. Mai, 19.30 Uhr
	Do, 31. Mai, 19.30 Uhr

Nur Paare:	Di, 8. Mai, 21.00 Uhr
------------	-----------------------

Rock 'n' Roll-Kurse:

Allgemein:	Mi, 25. April, 18.00 Uhr
	Mo, 30. April, 21.00 Uhr
	Mi, 10. Mai, 21.00 Uhr
	Do, 31. Mai, 18.00 Uhr

Kursende
vor den Sommerferien!
**Gratis Übungs-
und Abschlusspartys!**
Studenten:
ermässigte Preise!

Löwenstr. 22, Zürich
Anmeldung / Auskunft:
Tanzschule Wingling
01-211 7733

EHG

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH

TELEFON 01-32 87 55

AG GEWALTFREIHEIT Gespräche Planspiele Rollenspiele Übungen

Der Versuch, der alltäglichen und politischen Gewalt mit gewaltfreien Mitteln entgegenzutreten

vierzehntägig, donnerstags 19-22.30
im Foyer *Voltastr. 58*
→ **erstmalig am 26.4** ←

EHG

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH

TELEFON 01-32 87 55

ASYLUM

ein Film von
PETER ROBINSON, USA 72

Donnerstag, 26. April
12.15 - 13.45 Uhr
Uni-Hörsaal 118

Ein Film über die Bewohner und den Alltag in der therapeutischen Wohngemeinschaft Kingsley Hall/London, wo eine kleine Gruppe Verhaltensgestörter mit Ärzten und Pflegepersonal zusammenlebt.

Der Psychiater RONALD D. LAING praktizierte dort seine Ideen der Gruppentherapie.

Zum Zyklus «Arbeit – Technik – Rationalisierung»

Arbeit – kein Stoff für Zelluloid?

Die Welt der Arbeiter, die Situation am Arbeitsplatz ist ein Bereich, der lange gänzlich vernachlässigt wurde und auch in jüngster Zeit nur selten auf Zelluloid festgehalten wird. Für die Produzenten von Spiel- und Fernsehfilmen war/ist die Arbeitswelt, die Sphäre der Produktion tabu; nicht nur darum, weil die Realität der Mehrheit der Bevölkerung als wenig filmogen betrachtet wird, sondern auch weil die Realität der Arbeitsbedingungen und Ausbeutung nicht reflektiert werden darf.

So stiess dann auch der Film «Rote Fahnen sieht man besser», der in unserm Zyklus gezeigt werden wird, an die Grenzen des bundesrepublikanischen Medienpluralismus: er wurde vom ARD an all jenen Stellen geschnitten, wo die Betroffenen ihre Abhängigkeit und Ausbeutung nicht mehr hinnehmen wollen.

Arbeiterfilm – Geschichtlicher Zusammenhang

Zwar wurden schon Anfang/Mitte 60er Jahre einzelne Filme gedreht, in denen Arbeiter im Mittelpunkt standen (z. B. «der Alte» von Renke Korn, als Produzent zeichnet das ZDF). Hier wurden jedoch die gesellschaftlichen Probleme individualisiert, der aussichtslose Einzelkampf in TV-gerechten Action-Szenen wie Schlägereien und Messerstechereien aufgeplustert. Andere Filme enden in melodramatischer Hoffnungslosigkeit und Resignation.

«Ich möchte mal einen Film sehen von Drei-Schicht-Arbeit: von der Frühschicht, der Mittags- und der Nachtschicht. In der Frühschicht, da geht's nämlich meistens ganz schön drunter und drüber, die machen nämlich die Leute ganz schön verrückt...» Dieser Satz, von einem Arbeiter geäussert anlässlich einer Diskussion zum 1. Mai im dritten Programm, formuliert das Bedürfnis, dem der gerade sich entwickel-

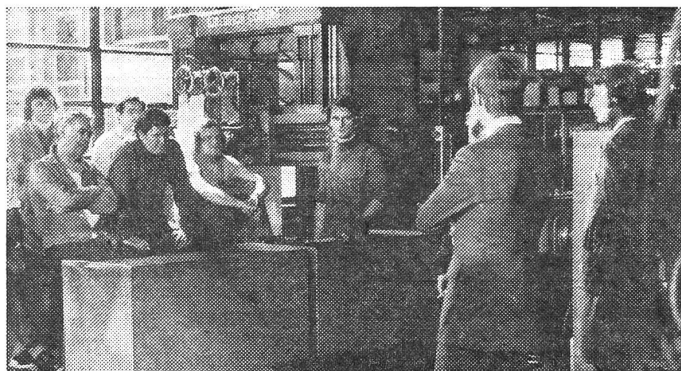
de Arbeiterfilm entgegenkommen wollte.

Daher ging's zu Anfang seiner Entwicklung weniger um formale Probleme als vielmehr darum, dass Arbeiter selbst zu Wort kamen, dass Konflikte zwischen Basis und Funktionären überhaupt gezeigt, dass Interessenverflechtungen einmal aufgedeckt werden. Es ging darum, die Möglichkeiten einer solidarischen Gegenwehr aufzudecken.

Der Arbeiterfilm ist in seinen Anfängen eine Reaktion auf die Rezession 1966/67. Dadurch kamen die Konflikte, zuvor durch Konsum- und Freizeitrummel überspielt, zutage. Entlassungen und Kurzarbeit sensibilisierten die Arbeiter für ihre Probleme. Zwischen 1966 und 1969 häuften sich die Streiks und Arbeitskämpfe in der BRD. Und all die Arbeiterfilme sind als zeitlich verschobene Widerspiegelung dieser Arbeitskämpfe und dieser Sensibilisierung für die Probleme der Werktätigen zu verstehen – nicht umgekehrt: Es waren nicht die progressiven Filmemacher, welche auf die Massen einwirkten.

Die einzelnen Filme

In unserm Zyklus zeigen wir am 15. 5./22. 5./29. 5. insgesamt 4 Filme zu dem Kampf der Arbeiter zur Erhaltung ihrer Arbeitsplätze, gegen Profitgier und Rationalisierung. Am 15. 5. «Liebe Mutter mir geht



Mit uns nicht mehr (D 1974/75) von M. Streif und J. Meyer

es gut» von Chr. Zeiwer, der selbst mehrjährige Erfahrung als Industriearbeiter hat. Er lässt seine früheren Kumpel vor der Kamera sich selbst spielen. Er zeigt ihre Angst und ihren Kampf um den Arbeitsplatz.

22. 5. In «Rote Fahnen sieht man besser» wird der Zuschauer Zeuge, wie 1970 bei der Stilllegung der Krefelder Phrix-Werke 2100 Arbeitnehmer kurzfristig entlassen werden. Der Film zeigt, wie die Betriebschliessung und der Arbeiterkampf sich auf das Bewusstsein der Arbeiter auswirkten.

Am 29. 5. werden zwei Filme gezeigt: In «Mit uns nicht mehr» wird ebenfalls der Kampf der Arbeiter gezeigt, deren Arbeitsplatz wegrationalisiert werden soll. Der Film zeigt, wie die Arbeiter im Bemühen, den Arbeitsplatz zu erhalten, behindert und hintergangen werden. Zweitens wird LIP I gezeigt, ein unter Kontrolle und Mitwirkung der LIP Belegschaft gedrehter Film, welcher die Hintergründe und Ursachen, Verlauf und Perspektiven des Kampfes um die Weiterführung des Betriebes aufzeigt.

Am Anfang unseres Zyklus setzen wir zwei grosse alte Filme: «Metropolis», ein gigantisches Werk von Fritz Lang, das er noch in Deutschland gedreht hatte und «Modern Times» in dem Charlie Chaplin dem Zuschauer auf tragisch-komische Weise den Einfluss der Technik vor Augen führt.

In Zusammenhang mit diesem Zyklus der Filmstelle möchte ich noch auf die Veranstaltungsreihe des VSETH «Arbeit, Technik, Umwelt» hinweisen. In Vorträgen von und Podiumsgesprächen mit Fachleuten aus der Gewerkschaft sollen aktuelle Probleme der Arbeitswelt untersucht werden. Genaue Angaben können aus dem Programm des «zs» entnommen werden. B. H.

Filmstellen VSETH/VSU

Accattone Von Pier Paolo Pasolini

Italien, 1961, mit Franco Citti, Franca Pasut, Silvana Corsini
Mi/Do, 25./26. April 1979
ETH-HG F7 um 19.30 Uhr
Eintritt: 2.-

Der Zuhälter Accattone lebt im römischen Subproletariat zwischen Entwurzelten, Arbeitslosen und Gelegenheitsgaunern, die in den Slums dahingevegetieren. Seine «Einnahmequelle» versiegt plötzlich, als sein Mädchen wegen einer falschen Aussage ins Gefängnis wandert. Verzweifelt versucht er sich durchzuschlagen. Er lernt Stella kennen und verliebt sich in das schüchterne und unschuldige Mädchen. Sie will

sogar für ihn auf den Strich gehen, dann bringt sie es doch nicht fertig. Accattones Versuch, sein Leben auf ehrliche Weise, durch harte Arbeit auf einem Schrottplatz, zu verdienen, scheitert.

Schliesslich begeht er einen Diebstahl; die Polizei überrascht ihn. Er entgeht seiner Verhaftung durch Flucht, kommt dabei jedoch zu Tode...

Pasolini hat mit seinem ersten Spielfilm ein Werk von beachtlicher Qualität und Intensität geschaffen. In seiner Schilderung der Welt der Ärmsten bevorzugt er einen gradlinigen Realismus und eine schmucklose, aber äusserst poetische Bildsprache.

Seine Helden sind nicht einmal fähig, sich selbst und ihr Elend zu begreifen. Sie werden schuldlos schuldig wie die Helden der griechischen Tragödie, weil die Gesellschaft ihnen nie eine Chance gegeben hat.

Eine seltene Gelegenheit, diesen hervorragenden und ergreifenden Film, mit dem wir unseren fünfteiligen Pasolini-Zyklus eröffnen, zu sehen!

Erstsemestriges erhalten gegen Vorweisung der Legi beim Besuch der Vorstellung dieser Woche eine Freikarte.

In zwei Monaten ist es soweit:

Zürcher Jugendfestival!

Von Jimmy Höniger

Nach langwieriger und sorgfältiger Vorbereitung und Vorplanung ist unser Projekt in seine definitive Phase getreten: Am 7./8. Juli steigt auf dem Hönigerberg das erste und einzigartige, supergrosse Festival.

Mal konkret: Geplant ist eine Veranstaltung für 15 000 bis 30 000 junge Leute. Geboten wird jede Menge:

Rock, Jazz, Reggae, New Wave, Blues, Folk, Liedermacher, Film, Theater, Attraktionen, Veranstaltungen der Schweizer Jugendorganisationen.

Um nur mal einige Namen zu nennen: Es kommen Albert Collins,

Dollar Brand und seine African Big Band, Oriental Wind, die Jutta Weinhold-Band, Ursi Baur Band, Shivananda etc. usw.

Mit diversen anderen internationalen Musikgrössen stehen wir in Verhandlungen; über deren Ergebnisse wird in den nächsten Nummern des «zs» exklusiv berichtet werden.

In der Planung ist das Ganze ebenfalls perfekt durchorganisiert: Von diversen Beizen über einen eigenen Kindergarten, Schlafmöglichkeiten, An- und Abtransport bis zur Publikums- und Musikerbetreuung.

Die Idee bei dem Ganzen ist, für zwei Tage eine Begegnungsmöglichkeit für junge Leute zu schaffen, nicht nur konsumiert soll werden, sondern auch diskutiert, mitgespielt, mitgemacht.

Anfang Juni wird die grosse Festivalzeitung erscheinen, die dann genauer das Musikprogramm, die Örtlichkeiten und alles andere Wissenswerte enthält.

Das Prinzip ist: Wer da nicht mitmacht, ist selber schuld.

US-Piloten- schlafsäcke nur 70 Fr.

JEANS-SHOP Mode-Graf

Friesstrasse 42
Bäckerstrasse 30
Strassburgstrasse 10
beim Werdplatz
Telefon (01) 242 44 74

WOCHENKALENDER 23.-29.4.79

Diese Woche:

Montag, 23. April

- **Filmpodium der Stadt Zürich:** «Lady in the Lake» (1947) v. R. Montgomery (nach R. Chandler), Kino Movie 1 3, 5, 7, 9

Dienstag, 24. April

- **Hönggerberg-Film:** «Zorba, the Greek» (M. Cacoyannis) mit A. Quinn, A. Bates, I. Papas, HIL E3 18.00
- **KJS:** Semesterthema-Diskussion, EHG-Foyer, Hirschengraben 7 18.00
- **Studentenbibelgruppe:** «Das Gleichnis», Film, anschl. Diskussion, Helferei, Kirchgasse 13 19.30

Achtung!

Der nächste «zs» (Nr. 3/4; 30. April) ist eine **Doppelnummer**, und zwar weil am ersten Mai beim «Tagi», wo wir produzieren – und auch bei uns – Tag der Arbeit ist. «zs» Nr. 5 erscheint dann am **14. Mai** (Red'schluss **8. Mai**). Bitte Hinweise für den Wochenkalender und Redaktionelles in Nr. 3/4 für zwei Wochen disponieren!

- **VSU-Filmstelle:** «Metropolis» v. Fritz Lang (D 1926), Uni HS 118 19.30
- **SKAAL:** Zimbabwe/Rhodesien: Werner Würms orientiert über die Lage, Aussichten und Projekte. Rest. Krokodil 20.00

Mittwoch, 25. April

- **KfE (Kommission für Entwicklungsfragen):** Eröffnungssitzung, Rämistr. 66, 1. Stock 17.15

VSETH BÜCHERMARKT OCCASIONEN

Jeweils über **Mittag 12.15–13.15 Uhr** vor dem Eingang Mensa-Polyterrasse während der ersten zwei Semesterwochen.

Zu verkaufen und kaufen: Autographien, Skripten, Vorlesungsunterlagen usw.

Vorgehen für Verkäufer

1. Nicht mehr benutzten Ramsch zusammentragen
2. Mittags im neuen Mensa-Gebäude vorbeikommen
3. Verkaufszettel ausfüllen (Preis, Name)
4. Hin und wieder vorbeikommen, und falls das Buch (von uns!) verkauft wurde, Geld in Empfang nehmen.
5. Nach Ende der zweiten Semesterwoche Geld oder Bücher bis spätestens **31. Mai 79** auf dem VSETH-Sekretariat abholen!

Voranzeige:

Lepra: Gestern – heute

Farbfilm, Referate

Mittwoch, 2. Mai, 19.15 Uhr, HS 118, Uni-Hauptgebäude

Jedermann ist freundlich eingeladen

Eintritt frei

Verein Vorkliniker

- **AKI:** Eröffnungsabend, Hirschengraben 86 19.15

- **Filmstellen VSETH/VSU:** Pier Paolo Pasolini: «Accattone» (I 1961) ETH-HG F7 19.30

- **ISC:** Rock-'n'-Roll-Training (Anfänger), Augustinerhof 19.30

- **ECKANKAR:** The Reality of Transcending the Physical Body, Waffenplatzstr. 17 20.00

Donnerstag, 26. April

- **EHG:** «Asylum». Film über therapeutische WG in London, Uni. HS 12.15–13.45

- **MSV (Marx. Studentenverband):** Diskussionsrunde 1. Teil Verhältnis zw. KPs und SPs: Spaltung und Zwischenkriegszeit Uni HS 308, 18.00

- **Filmstellen VSETH/VSU:** Pasolini: «Accattone» (I 1961), ETH-HG F7 19.30

Samstag, 28. April

- **AKI:** Frühlingswanderung

Sonntag, 29. April

- **Literaturpodium Stadt Zürich:** Weltliteratur aus erster Hand: Halldor Laxness (Island, Nobelpreis 1955) liest auf deutsch und isländisch, Theater am Hechtplatz 15.00–19.00

Regelmässig:

montags:

- **KJS:** KJS-Sitzung, Uni HS U40 18.15

dienstags:

- **Singkreis für ältere Vokalmusik:** Uni HS 303 12.30

- **KfE des VSETH:** Sitzung, SiZi 3, ETH-Polyterrasse 18.15

mittwochs:

- **KfE:** 3.-Welt-Lesezimmer, SiZi 3, ETH-Polyterrasse 12.00–14.00

- **EHG:** AG Wissenschaft und Wirklichkeit, Hirschengraben 7, Dachraum 12.15–14.00

- **EHG:** AG 3. Welt, Foyer Voltastr. 58 18.30

- **FV-Jus (Pf 2166, 8028 Zürich):** Beratungsstelle für Jus-Studenten, HS 202 12.00–14.00

- **FABEK (Aarg. Bez'Lehrer):** Treff zur Bereinigung von Studienproblemen und Vorstandssitzung, Uni HS 333 12.15

- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00

donnerstags:

- **EHG:** AG Psychiatrie, Einführungsabend, Foyer Hirschengraben 7 18.15

- **EHG:** AG Gewaltfreiheit, Foyer Voltastr. 58 19.00–22.30

VSETH-Druckkurs

Die VSETH-Druckerei darf nur von Personen benützt werden, die einen Druckkurs absolviert haben und sich entsprechend ausweisen können.

Zu diesem Zweck organisiert der VSETH vorläufig folgende Druckkurse: jeweils **Donnerstag, 3. und 10. Mai**. Die Kurse finden statt auf dem VSETH-Sekretariat von 12.15 bis 13.00 Uhr. Anmeldung auf dem VSETH-Sekretariat erforderlich (Tel. 34 24 31 oder ETH intern 4298).

freitags:

- **KfE:** 3.-Welt-Lesezimmer, SiZi 3, ETH-Polyterrasse 12.00–14.00

- **EHG:** Beiz, gemütlicher Zmittag für 4.50 Fr., Foyer Hirschengraben 7 12.15

- **AG Kritische Psychologie:** Uni HS 222 12.15

- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00

samstags:

- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00

WOCHENPROGRAMM



Akademischer Sportverband Zürich

Nr. 2
23. April bis 29. April
Sommersemester 1979

Sechseläuten-Montag:	Alle Sportanlagen ab 12 Uhr geschlossen Ausnahme: Hallenbad Bungertwies, Mittagslektion HSA Fluntern, indiv. Training bis 21 Uhr
Beginn des Sportbetriebs:	Dienstag, 24. April Beginn des Sportbetriebs in allen Anlagen
Spiele:	Zürcher Hochschulemeisterschaft oder Sommerturnier Fussball, Basketball, Handball, Volleyball und Soft-Hockey
Anmeldeschluss: Freitag, 27. April, 13 Uhr	
	Spielbeginn: Montag, 7. Mai Spielbörse: Dienstag/Mittwoch, 24./25. April, 12.15 bis 13 Uhr im VSETH-Foyer, Polyterrasse
Schiessen:	Einführungskurs im Luftdruckschiessen, HSA Fluntern, Dienstag, 24. April, 18 Uhr, Anmeldung an der Auskunftsstelle
Laufen:	Zürcher Stundenlauf auf der Hochschulsportanlage Fluntern, Dienstag, 24. April, 11.15 und 12.30 Uhr Dienstag bis Freitag, 24. bis 27. April, Laufestwoche , HSA Hönggerberg von 12 bis 14 Uhr und 17 bis 19 Uhr (indiv. Start bis 13.30 bzw. 18.30 Uhr)
Trainer und Leibchen:	Verkauf von ASVZ-Trainern und -Leibchen auf der Hochschulsportanlage Fluntern von Montag bis Freitag, vom 24. 4. bis 4. 5., ab 12 und 18 Uhr
Sportmedizinische Beratung:	Unentgeltliche Beratung am Dienstag, 24. April, von 17 bis 18 Uhr, ETH Polyterrasse, Z 94
Judo:	Demonstrationstraining, Mittwoch, 25. April, 12.15 Uhr, im Dojo der Polyterrasse
Voranzeige:	JUDO: Kampftraining mit Ausscheidungen für die SHM 1979 am Freitag, 4. Mai, im Dojo der Polyterrasse